

Mailands Jugendjahre.

Zweieinhalb Jahrtausend brausen vorbei, wilde, sturm-
erregte Zeiten wandern auf und ab, manche halbver-
weht, halbvergessen, fast wie nicht gewesen, aber alle
vieler Spuren voll, keine ohne Denkzeichen über den Gräften,
keine ohne einen Nachglanz von Sonne oder einen klagen-
den Schimmer von Blut. Zweieinhalb Jahrtausend weben
ununterbrochen diesem Menschenbezirk in der Lombardei,
das sich schicksalbereit da auftut und kreißender Kräfte
voll sich weiter auftut, das schwere Gewand der Geschichte.
Nebelhaft steht in der frühesten Kindheit der Stadt die
Erscheinung eines dunklen Volkes, des dunkelsten von allen
Völkern des Abendlandes. Die Etrusker saßen da, weit
über die ganze lombardische Ebene verstreut bis gegen die
Adria hin, die Wikinger des Südens, Menschen gleich
ehernen Schilden gegen Schicksal und Feinde aufgerichtet.
Berg, Burg und Stadt war ihnen sonst eins, sie liebten nicht
das Verschwinden in der ungeheuren Weite des Flach-
landes, suchten immer den Trotz der Berge, um von dort
aus hinunterschauen zu können. Aber hier, wo die großen
Flüsse lockten und das Korn des offenen Feldes so reich
trug, widerstanden sie nicht der Versuchung, sich dicht an
den Reichtum zu setzen; an der üppigsten Stelle der ge-
waltigen Ebene hob sich ihre Lagerstadt, vermutlich in-
mitten der eigentlichen Blütezeit des unerforschten Volkes
errichtet. Um das fünfte vorchristliche Jahrhundert herum
werden hier schon die Opferfeuer zu unbekanntem Göttern
aufgeflammt haben, und wie alle etruskischen Siedelungen
wird auch dieser Platz, erst Melpum genannt, rasch in
sonnige Blütejahre hineingewachsen sein, von einem ener-
gischen und schnellebigen Geschlecht gehütet. Aber kein
Stein redet heute mehr in Mauer oder Straße oder Feld
von dieser früh wieder gestorbenen ersten Stadt; seltsam
genug, da man in anderen, kleineren Städten von ähnlichen
frühen Geschicken noch mancherlei wuchtige Erinnerungen
aufzufinden weiß, wie in Perugia und Volterra gigantische